

1. Samuel 16,14-23

Das große Thema unseres Lebens: Was sind wir Menschen und warum sind wir so unterschiedlich? Warum scheint es der eine so leicht im Leben zu haben, alles zu haben, vor Glück und Kraft nur so zu strotzen und einem anderen wird das Leben schwer, eine Last, dunkel und bitter?

Erst einmal: gänzlich ist das im Leben so nicht aufgeteilt. Es gibt nicht den einen, der es nur gut hat und die andere, die es nur schlecht hat. Aber: die Frage bleibt, warum Menschen mit schweren Lasten und Belastungen zu kämpfen haben und andere kaum.

Das ist auch ein Thema in dieser Geschichte – für mich jedenfalls. Da ist der erste König der Israeliten, Saul. Er regiert, hat Macht, ist reich. Er wird aber immer von einem bösen Geist bedrängt und dieser Geist kommt sogar von Gott. Das klingt beim ersten Hören wie eine Märchensprache, nichts für uns heute im 21. Jahrhundert?

Haben sie schon mal Menschen erlebt, die in einer geschlossenen Psychiatrie sind und böse pöbelnd, aggressiv schlagend auf andere zugehen, auch auf eigene Verwandte? Menschen, die in ihren Manien ganz schlimme Sachen machen können, aber dann auch wieder Phasen haben, wo sie die liebenswertesten Personen sind, ihrer Arbeit nachgehen, einfühlsam und stark sind. da steht man manchmal daneben und gebraucht Worte wie „böser Geist“ oder „besessen“, „Ver-rückt“ – Worte, um etwas auszudrücken, was nur ganz schwer zu erklären ist.

So etwa stelle ich mir Saul vor, wenn er in schwere Depressionen verfiel, unberechenbar wurde, aggressiv und einfach böse. Das einzige, was mich aber wirklich beunruhigt ist, dass Gott das so gewollt hat, dass hier Gottes Wille geschieht. Es beunruhigt mich, weil ich erkenne, dass Gott doch oft auch ganz anders ist als wir meistens denken, als wir ihn uns ausmalen. Die Bilder vom liebenden Gott, vergebenden Vater, nahen Hirten ... sind natürlich angenehmer als die Tatsache, dass Gott böse Geister schickt, in Lebenskrisen und Krankheiten führt. Also Obacht: Gott ist oft anders als wir denken, viel mehr als wir begreifen. Saul hatte daran schwer zu tragen.

Und dann ist da sein Gegenüber – David. Vermutlich der Typ Lebenskünstler, Sunnyboy. Er scheint alles zu haben: sieht gut aus, ist ein starker Kämpfer, auch musisch begabt, klug im Reden. Dieser junge Mann wird auserwählt, am Hofe Davids so etwas wie „therapeutische Musik“ zu machen, d.h.: immer wenn Saul seine Anfälle bekommt, soll David seine Leier herausholen, eine schlichte Harfe zum Zupfenspiel, eines der ältesten Musikinstrumente der Musikgeschichte, und dem alten König vorspielen. Vielleicht hat er zu seinem Spiel auch noch gesungen.

Gerade in der letzten Woche hatte ich einen Beitrag gehört, wonach amerikanische Wissenschaftler festgestellt haben, dass eine bestimmte Klaviersonate von Mozart bei epileptischen Anfällen Linderung verspricht. Und wir kennen alle den flotten Satz: „Wo Menschen singen, da lass dich nieder, denn böse Menschen kenn`keine Lieder“ Udo Jürgens sagte einmal, dass er immer wieder depressive Phasen hatte, sich einsam fühlte oder hilflos. Und was tat er dann? Er setzte sich ans Klavier und spielte für sich gegen die Dunkelheit in sich.

Es ist gut, dass wir heute am Sonntag „Kantate“ im Besonderen der Musik und des Gesangs erinnern. Musik kann sehr guttun, sogar helfen, heilen, beruhigen.

Ich kann mir auch keinen Gottesdienst ohne Gesang und Musik vorstellen. Manches Reden von Gott, manches Beten ist oft einfacher, wenn wir einen Kanon singen oder ein neues oder altes Lied gemeinsam anstimmen, manchmal auch nur summen.

Ich stell mir die Situation damals vor: da sitzt da der alte König und in seiner Nähe der junge David und die Melodien, die er spielt, füllen den Raum, beruhigen den König. In der Bibel heißt es: „So wurde es Saul leichter, und es ward besser mit ihm und der böse Geist wich von ihm“.

Ich hoffe nicht, dass wir von bösen Geistern getrieben werden. Aber wir kennen auch die schweren und dunklen Stunden im Leben. Wissen wir dann Gott uns nahe? Wenn wir singen oder summen: „Großer Gott, wir loben dich“ oder „so nimm denn meine Hände“ oder wir bitten „Jesu geh voran“ Galubt mir: Singen, summen, musizieren entlastet, tut gut.

AMEN